

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynarska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Mittwoch, den 10. September 1930.

Nr. 243.

Wird Otto König von Ungarn?

Die Frage, ob und wann Otto den Königsthron bestiegen wird, bildet in der ganzen Öffentlichkeit Ungarns neuerdings den Gegenstand leidenschaftlicher Erörterung, da mit der Großjährigkeit Ottos im Oktober die Königsfrage akut wird, wenn dies auch die offiziellen Stellen begreiflicherweise bestreiten. Otto Bereitschaft heißt das Schlagwort im Kampfe zwischen den ungarischen Legitimisten und den freien Königswählern. Einer der Führer der Legitimisten, Graf Johann Zichy, hat die Frage aufgeworfen, wer dafür verantwortlich sei, daß man den künftigen König kürzlich durch die Zustimmung von Putzschabsichten bloßgestellt habe. In eingeweihten Kreisen versichert man, daß sich kein verantwortlicher Urheber für die Putzschabsichtenmaßnahmen finden wolle, kein Minister will die Hand im Spiele gehabt haben; auch Honvédminister Gömbös, der ihm zugeschriebene antilegitimistische Nebenbement hat, soll von der ganzen Sache, die soviel Staub aufgewirbelt hat, keine Ahnung gehabt haben. Die Gruppe der freien Königswähler, so wird in legitimistischen Kreisen behauptet, auf eine kleine Gruppe zusammengeschmolzen, es gebe in Ungarn nur noch Legitimisten, Anhänger Ottos. Die Legitimisten, aber auch politische Kreise — darunter einflussreiche Aristokraten — die bisher zu den Gegnern Ottos gehörten, sind der Auffassung, daß heute nur noch die eine Lösung möglich sei. Da diese Unsicherheit sich immer weiter durchzieht, hätten die Legitimisten gar nicht nötig, es mit einem Putzsch zu versuchen. Da sie ihrer Sache sicher sind, wollen sie selbst keine rasche Lösung der Königsfrage, denn sie sind überzeugt, daß die Zeit auch weiter für den Legitimismus arbeiten müsse.

Bisher schien der Wettbewerb des Erzherzogs Albrecht bedenklich. Albrecht und seine Mutter, Erzherzogin Theresia, hatten es verstanden, sich großen Anhang und eine gewisse Volksstimmlichkeit zu verschaffen und sie wären gegebenenfalls im Kreise des politisch noch immer maßgebenden Hochadels zumindest eine Spaltung herbeizuführen. Mit Albrecht ist der einzig aussichtsreiche Gegenpräsident ausgeschieden, so daß die Legitimisten jetzt ungehindert daran gehen können, im Volke selbst und auf diplomatischem Wege bei den maßgebenden Mächten für ihren Kandidaten zu arbeiten. Im Kreise der Legitimisten ist man der Ansicht, daß auch sonst manche Gründe für eine Verzögerung der Rückkehr Ottos sprechen. Dieser wird wohl im Oktober mit Erreichung seines achtzehnten Lebensjahres großjährig, aber er wäre doch noch zu jung, um in den gegenwärtigen schwierigen Zeiten die Regierung zu führen. Ein kaum den Anabensjahren erwachsener Monarch wäre, so meinen auch seine Anhänger, der Gefahr einer unzulässigen Beeinflussung ausgesetzt. Man verheißt sich überdies nicht, daß Erzherzogin Zita hat das gewünschte Maß von Volksstimmlichkeit genießt. Sie hat es nicht verstanden, dem ungarischen Volk näherzukommen, hat es bis heute verabsäumt, die ungarische Sprache zu erlernen und hat lange Zeit jedes Entgegenkommen an die gegenwärtigen Machthaber abgelehnt. In den Kreisen des engeren Anhanges der Erzherzogin sucht man diese Vorwürfe zu widerlegen; es wird betont, daß nicht die Erzherzogin daran Schuld trägt, wenn man ihr von mancher Seite ablehnend gegenübertritt, die legitimistischen Kreise sind anscheinend überzeugt, daß es mit der Zeit gelingen werde, auch diese Klüfte zu überbrücken.

Es gibt aber noch einen gewichtigen Grund für eine spätere Krönung. Das Land befindet sich im Zustand einer Wirtschaftskrise. Das Volk hat schwere Vorkämpfe, die Königsfrage soll aber bei günstiger Stimmung der breiten Massen gelöst werden. Wie lange die Wirtschaftskrise dauern wird, hängt wohl in erster Reihe von der Gestaltung der Weltwirtschaftsfrage ab. Ungarn hat aber auch noch seine besondere Agrarkrise, deren Lösung zunächst unabsehbar ist. Es wäre daher ein gewagtes Spiel, heute einen jungen König auf den Thron zu erheben, den gegebenenfalls das Odium für das Umbauen oder gar für eine Verschärfung der Krise treffen könnte. Das Land soll erst unter bewährter kräftiger Führung gefunden und dann, so sagen die Legitimisten, könne man dem Volke seinen König geben.

Während alle maßgebenden Männer Ungarns betonen, daß die Königsfrage eine rein innerpolitische sei — darin

Danziger Fragen und Minderheitsbeschwerden.

Die gestrige Sitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 9. September. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Völkerbundsrates stehen zwei Danziger Fragen, einige Beschwerden der deutschen Minderheit in Oberschlesien und die Frage des Bahnschutzes im Saargebiet.

Zunächst nahm der Rat den Bericht des finnischen Außenministers Procope über die ordentliche Sitzung der Mandatskommission im Juli ds. J. entgegen. Der Berichterstatter geht in diesem Zusammenhang kurz auf den bekannten englischen Plan einer engeren Verbindung des Tanganjika-Gebietes mit dem englischen Territorium von Kenja und Uganda ein. Die englische Regierung habe in dem Weißbuch, das über diese Absicht Aufschluß gebe, der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Mandatskommission in der Lage sein werde zu dieser Frage auf ihrer Tagesordnung im Oktober Stellung zu nehmen. Sie habe sich verpflichtet, vor einer endgültigen Entscheidung sich mit der Mandatskommission ins Einvernehmen zu setzen. Der Rat nahm den Bericht an.

Vorher gab Reichsaussenminister Dr. Curtius eine kurze Erklärung ab, in der er betonte, daß die deutsche Regierung sich vorbehaltlos müsse, auf Einzelheiten des Berichtes, namentlich auf die Tanganjikafrage bei späterer Gelegenheit zurückzukommen.

Die im Sommer dieses Jahres vom Volkstag und Senat Danzig beschlossene Verfassungsänderung, über die Henderson berichtete, wurde vom Völkerbundsrat genehmigt, ferner der gleichfalls von Henderson erstattete Bericht über das Gutachten des Haager internationalen Gerichtshofes betreffend den Beitritt Danzig zur internationalen Arbeitsorganisation. Sodann beschloß der Rat, der Völkerbundsversammlung die Schaffung eines internationalen Flüchtlingsamtes vorzuschlagen, daß die bisher von Nanzen als Obervorsitzender des Völkerbundes geleistete humanitäre Arbeit fortgesetzt soll.

Die Petition des Deutschen Volksbundes

gegen Nichterneuerung der Dienstverträge von 32 Ärzten durch die Petition der polnischen Knappschafstasse in Danzig wurde für erledigt erklärt, weil die polnische Regierung das Gutachten des Vorsitzenden der Kommission für Oberschlesien angenommen hat. Reichsaussenminister Dr. Curtius bemerkte hierzu, daß trotzdem zu berücksichtigen sei, daß das Schicksal der betreffenden Ärzte bis zur praktischen Durchführung des Gutachtens ungewiß bleibe und sprach die Hoffnung aus, daß diese Durchführung nicht lange auf sich warten lasse.

Der polnische Außenminister Jaleski sagte hierzu, daß die polnische Regierung alles zur Durchführung des Gutachtens beitragen werde, daß sie aber nur beschränkte Entwicklung ermöglichen könne. Auch die Beschwerde des deutschen Volksbundes wegen Erteilung der Erlaubnis der Protestführung für den Minderheitsangehörigen Rechtskon-

sulenten Otto Ochmann, vom Kreisgericht in Dublinz wurde für erledigt erklärt, da diese Erlaubnis nunmehr erteilt worden ist. Dr. Curtius betonte, daß Ochmann auf die Berücksichtigung seiner Beschwerde zweieinhalb Jahre warten mußte und sprach die Hoffnung aus, daß ihm der dadurch erwachsene große wirtschaftliche Schaden vergütet werde. Jaleski bezieht sich eine Prüfung der Angelegenheit vor.

Eine weitere Beschwerde wegen Nichtzulassung von 60 Kindern, die seinerzeit auf Grund der Prüfungen in die polnischen Schulen umgeschult worden waren, wurde der Ratstagung der zweiten Septemberhälfte überwiesen, da dem Berichterstatter die Unterlagen zur Vorbereitung einer Entscheidung zu spät zugegangen waren.

Zur Frage der Formalität bei der Einschreibung für die Minderheitsschulen legte der Berichterstatter dar, daß nach der Genfer Konvention das Verlangen um Einschreibung für die Minderheitsschulen von den Erziehungsberichtigten nicht persönlich vorzubringen sei. Bei schriftlichen Anmeldungen sollen jedoch die polnischen Behörden die Echtheit der Unterschriften nachprüfen. Die Schulanmeldungsmission steht mit der Genfer Konvention nicht im Widerspruch, jedoch hätte sie sich jeden Druckes auf die Erziehungsberichtigten zu enthalten und sie dürfe insbesondere keine Nachprüfungen darüber vornehmen, ob die Erklärungen der Erziehungsberichtigten über die Muttersprache des Kindes den Tatsachen entsprechen. Es sei aber nichts dagegen einzuwenden, wenn die Kommission bei schriftlichen Anmeldungen die Unterschriften nachprüfe.

Dieser Bericht, in dem zum Schluß festgestellt wird, daß durch diese Note der polnischen Regierung eine Einigung erzielt worden sei, wurde ohne Aussprache angenommen. Abgesehen von der vertragenen Frage betreffend die Rechtslage der seinerzeit durch die Sprachprüfungen zurückgewiesenen Kinder wurde in allen Fragen eine befriedigende Antwort erreicht.

Ohne Aussprache wurde sodann der Bericht über die Ergänzungen des Haager Gerichts angenommen. Zum Schluß behandelte der Rat die Frage des Eisenbahnschutzes im Saargebiet zu der der italienische Außenminister Grani den Bericht erstattete. Der Rat nahm den Antrag des Berichterstatters an, die Frage auf eine der nächsten Sitzungen des Rates während der jetzigen Völkerbundstagung zu vertagen. Inzwischen wird auf Vorschlag des französischen Außenministers Briand eine Kommission bestehend aus dem französischen Außenminister, dem deutschen Außenminister, dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Berichterstatter zusammentreten, um verschiedene Fragen zu klären. Dr. Curtius erklärte sich mit diesem Vorgang einverstanden und gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Rat am Sonntag, sich resümiert mit der Frage des Eisenbahnschutzes befassen wird.

werden sie auch durch eine Aeußerung Mussolinis bestätigt — verheißt man sich doch nicht, daß das Problem noch der außenpolitischen Lösung bedarf. Jede außenpolitische Einmischung gegen ein Königtum Ottos müsse von vornherein ausgeschaltet werden. Man scheint sicher zu sein, daß von rumänischer Seite kein Einspruch erhoben werden wird, daß England in der Frage der Befestigung des ungarischen Königsthrones indifferent bleibt, daß Frankreich sich in stillschweigenden Hüllen würde, um sich gegenüber seinen Verbündeten nichts zu vergeben. Bezüglich der Tschechoslowakei und Jugoslawiens gibt man sich allerdings keiner Täuschung hin, da diese beiden Mächte eine Lösung der ungarischen

Königsfrage im Sinne der Habsburger als Kriegsfall erklären, man glaubt aber, daß die Haltung von Prag und Belgrad nicht entscheidend sein werde und Italien den Ausschlag geben wird. Wenn Mussolini, der der Ansicht sein soll, daß die Königsfrage nur mehr mit Otto gelöst werden könne, eines Tages auch im Rat der Mächte die ungarische Königsfrage als rein innerpolitische Frage deklarieren werde, dann brauche man außenpolitische Verwicklungen nicht mehr zu befürchten. Somit hänge es von Mussolini ab, wann Otto den ungarischen Thron in Besitz nehmen werde.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten.

Esslingen, 8. September. Bei einem kommunistischen Jugendtreffen kam es hier gestern zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Als eine von der Polizei festgenommene Kommunistin von der Menge wieder befreit wurde, machten die Beamten vom Gummitrüttel Gebrauch. Am Nachmittag kam es zu neuen Zusammenstößen, als die Kommunisten einen Umzug dennoch abhalten wollten, der verboten worden war. Die Polizei, die erneut tätlich angegriffen wurde, mußte auch hier die Schlagwaffe anwenden.

Diamond klagt die preußische Regierung

Jack Diamond der gestern nachmittags nach Philadelphia abgehoben worden ist, hat, wie der Montag Morgen meldet, durch den Berliner Rechtsanwalt eine Entschädigung von der preußischen Staatsregierung verlangt, für seine Mißreise nach den vereinigten Staaten Schmerzensgeld für die Zeit in der er sich in Haft befand und Schadenersatz für die Kreditfälschung die durch seine Verhaftung erfolgt sei.

Besprechung Curtius — Briand.

Genf, 9. September. Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte heute vormittags vor dem Beginn der öffentlichen Sitzung des Rates eine Besprechung mit dem französischen Außenminister Briand. In der Besprechung dürfte insbesondere die Frage des Bahnstreiches im Saargebiet, die auf der Tagesordnung der heutigen Ratstagung steht, erörtert worden sein.

Verfassungskrise in Japan.

London, 9. September. In Japan soll nach Meldungen eines englischen Blattes eine Verfassungskrise ausgebrochen sein. Danach handelt es sich um einen Konflikt zwischen dem Kabinet und dem Parlament einerseits und dem japanischen Staatsrat andererseits. Der japanische Staatsrat nimmt schärfste Stellung gegen den Londoner Flottenvertrag, der von den Mitgliedern des Staatsrates als nachteilig für Japan bezeichnet wird, während das japanische Kabinet für die Verwirklichung des Londoner Flottenvertrages eintritt.

Der japanische Staatsrat, der sogenannte geheime Rat, besteht aus 24, vom japanischen Kaiser ernannten, vierzig Jahre alten Mitgliedern und den Ministern. Er erstattet auf Ersuchen des Kaisers über alle Staatsangelegenheiten Bericht.

Der japanische Ministerpräsident hat die Mitglieder der Regierungspartei für Samstagabend zu einer Besprechung eingeladen, um die durch die ablehnende Haltung des Staatsrates geschaffene Lage zu erörtern.

Nehru enthaftet.

London, 9. September. Zur Entlassung des indischen Nationalistenführers Mahatma Nehru, aus dem Gefängnis haben die englischen Behörden eine öffentliche Erklärung abgegeben. Darin heißt es, daß die englischen Behörden den Nationalistenführer frei gelassen hätten auf Grund eines ärztlichen Gutachtens über den Gesundheitszustand des Gefangenen. Es besteht zwar nicht Grund zu einer unmittelbaren Befreiung über den Gesundheitszustand Nehrus, jedoch bedürfe Nehru in Anbetracht seines hohen Alters und seiner körperlichen Verfassung der Ruhe und der Ausspannung.

Bergarbeiterstreik in Frankreich.

Paris, 9. September. In Frankreich beschlossen die Bergarbeiter einen 24-stündigen Streik. Dieser Streik der heute durchgeführt werden soll, richtet sich gegen den schleppenden Gang der Verhandlungen über den Urlaub und die Pensionszahlung.

Ein neues Flugzeugabwehrgeschütz.

London, 9. September. Ein neues Flugzeugabwehrgeschütz wird von der englischen Marineleitung augenblicklich ausprobiert. Danach handelt es sich um ein 8-läufiges Maschinengewehr von beträchtlichem Ausmaße. Die Feuergeschwindigkeit soll sehr groß sein. Die Geschütze soll demnächst auf den englischen Kriegsschiffen eingebaut und später auch für die Verteidigung von Städten und Docks gegen Flugzeugangriffe verwendet werden.

Attentat auf einen italienischen Gesandtschaftsangestellten in Lugenburg

Lugenburg, 9. September. Ein Unbekannter gab gestern in einem Kaffeehaus mehrere Revolverschläge auf den Angestellten der italienischen Gesandtschaft in Lugenburg, Frattini, ab. Frattini und einer seiner Verwandten wurden verletzt. Man nimmt an, daß der Attentäter Lugenburg verlassen hat.

Unruhen auch in Südbrasilien.

New York, 9. September. In Südbrasilien sollen revolutionäre Unruhen ausgebrochen sein u. zw. nach einer Nachricht, welche die südamerikanische Stadt Urugui erhielt. In dieser Nachricht wird gesagt, daß die Unruhen nur örtliche Bedeutung hätten. Die Regierung von Urugui entsandte zur Sicherung der Grenze gegen Brasilien zwei Kavallerieregimenter.

Die Paneuropafrage.

Nachtrag zu den Genfer Verhandlungen.

Genf, 9. September. Ueber den Verlauf der gestrigen europäischen Konferenz wird noch gemeldet, dadurch, daß Henderson wünschte, die europäische Frage ohne jedes Präjudiz vor die Völkerbundversammlung zu bringen, war der Versuch Briands, die europäische Gemeinschaft bereits als geschaffen zu betrachten, auf Widerstand gestoßen. Der Belgier Symannus versuchte darauf, Briand zu bewegen, als Sprecher der europäischen Konferenz vor der Völkerbundversammlung den Antrag auf Behandlung des europäischen Problems zu stellen. Briand schilderte: „Er sei nicht objektiv gesinnt, und verspiere zu viel Vorbehalte im Saale. Er habe zwar einen Entwurf vorbereitet, aber er bezweifle, daß darin die Ansichten aller Staaten ausgedrückt seien“. Schließlich las er seinen Resolutionsentwurf doch vor und fand damit allgemeinen Beifall, sogar Henderson stimmte zu und erklärte, es sei darin nicht enthalten, was er nicht unterschreibe.

Briand wurde beauftragt, im Namen der europäischen Konferenz der Völkerbundversammlung einen Antrag zu stellen, die europäische Frage auf die Tagesordnung zu nehmen. Dem Völkerbund ist für die weitere Behandlung volle Freiheit gelassen.

Französische Blätterstimmen.

Paris, 9. September. Die Morgenpresse hebt die Bedeutung der gestrigen Europakonferenz in Genf hervor. Die Blätter weisen auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Briand und Henderson hin, die schließlich durch die angenommene Entschließung vorläufig beigelegt wurden, und sprechen von der „aktiven und passiven These“.

Der Außenpolitiker des „Matin“ schreibt, die Annäherung der europäischen Völker, sei bis jetzt das beste Mittel, um die Wirksamkeit des Völkerbundes zu stärken. „Journal“ schreibt, mit Geduld und elastischen Ausdeutungsformeln könne die Genfer Diplomatie auf dem Papier stets die heikelsten Fragen lösen. Sie regle alles, außer der Opposition der Tatsachen. „Quotidien“ bedauert, daß in der gestrigen Europakonferenz nicht der Vorschlag gemacht worden sei, Rußland und die Türkei zur Beteiligung an den Beratungen aufzufordern, denn diese hätten, der Völkerbundversammlung die Möglichkeit gegeben, das Wort Europa klar zu begrenzen. „Echo de Paris“ schreibt, weshalb soll man denn gegenüber dem Genfer Völkerbund noch einen europäischen Völkerbund als Rivalen schaffen. Nach der Annahme der Briand'schen Tagesordnung frage man sich, wer hat den eigentlich gewonnen, Briand oder Henderson? Das könne niemand genau feststellen. Der „Figaro“ schreibt über eine ernste französisch-englische Meinungsverschiedenheit. Briand sei es gelungen, eine Entschlieung zur Annahme zu bringen, die vor dem Völkerbund schon das Vorhandensein einer gewissen europäischen Solidarität bejahe, während Henderson gewollt habe, daß die Völkerbundversammlung zuerst einmal mit dem Plan befaßt werde, damit man seine Verwirklichung mit um so größerer Sicherheit unterbinden könne. Briand könne aber auch weiterhin befürchten, daß sein Werk durch irgend ein Seitenmanöver unmöglich gemacht werde. Es könnte zu widerspruchswollen Abstimmungen kommen und die europäische Föderation wäre erledigt. „Wir würden“, so erklärt das Blatt, „uns darüber nicht beklagen“.

Wie ein Deutscher von Deutschen betrogen wurde?

Derzweifelter offener Brief des ehemaligen Besitzers „Der Oberschlesische Kurier“.

Dem „Ausstromung Kurier Godyenny“ wird aus Beuthen gemeldet: „Vor einigen Tagen hat die radikale Zeitung „Lokal-Anzeiger“ in Beuthen einen offenen Brief des ehemaligen Besitzers und Herausgebers der deutschen katholischen Tageszeitung „Der Oberschlesische Kurier“ (Kopfsblatt „Oberschlesische Post“), Herrn Wenske, veröffentlicht. Vor dem Kriege und nach dem Kriege sowie in der Zwischenzeit war H. Wenske ausschließlich alleiniger Besitzer und Herausgeber der seinerzeit einflussreichen Tageszeitung „Der Oberschlesische Kurier“. Nach der Teilung Schlesiens zwischen Polen und Deutschland wanderte H. Wenske nach Deutschland aus. Zu dieser Zeit wurde er durch die Deutschen zum Verkauf seiner Zeitung an ein deutsches Konsortium gezwungen und auf der ganzen Linie betrogen.“

In dem offenen Brief greift Herr Wenske namentlich die augenblicklichen Leiter und Herausgeber des „Oberschlesischen Kurier“ an. Insbesondere richten sich die Angriffe gegen Direktor Strozyl, Abg. Dr. Pant und Redakteur Jendralski. Wenske schreibt wörtlich, daß die augenblickliche Existenz des „Oberschlesischen Kuriers“ sich auf

Dokumentenfälschungen, auf Nichterhaltung des Kontrastes und auf Betrügereien stützt. Wenske ist bereit, die von ihm gemachten Vorwürfe vor jeder Gerichtsbehörde, entweder in Deutschland oder in Polen, unter Eid zu vertreten.

Insbesondere geht er stark gegen den früheren Syndikus des deutschen Zeitungskonzernes in Posen-Schlesien Dr. Brebeck vor, welchen er direkt einen Betrüger nennt, dafür, daß er ihn zum völligen materiellen Ruin geführt hat. H. Wenske schließt seinen offenen Brief mit den Worten: „Wenn ich durch die Polen herausgetrieben oder enteignet worden wäre, hätte ich in Deutschland das Recht zur vollständigen Entschädigung. Ich wurde dagegen betrogen, beraubt und herausgetrieben durch hervorragende deutsche Repräsentanten in Polen und bin augenblicklich mittellos“.

Im Anschluß hieran schreibt der „Ausstromung Kurier Godyenny“: „Die Staatsanwaltschaft in Königsberg ist verpflichtet sich mit den Herausgebern des „Oberschlesischen Kuriers“ zu befassen und festzustellen, in welcher Form die Betrügereien und die Fälschungen vorgenommen wurden, von denen der frühere Besitzer Wenske offen schreibt“.

Die umstürzlerische Agitation der Kommunisten.

Verhaftungen.

Vor einigen Tagen hat die Polizei auf dem Grenzübergang bei Jatzke einen gewissen Weißel Krzypowek aus Lipine verhaftet. Bei den Verhafteten wurde eine Menge belastenden Materials gefunden. Das Material bestand aus niedergeriebenen Ansprachen und genauen Instruktionen für die beiden schlesischen Abgeordneten Kommander und Wiegoresk. In den Instruktionen waren Anweisungen, auf welche Art die Abgeordneten kommunistische Stütztruppen organisieren sollen.

Ueberdies hat die Polizei vor einigen Tagen einen gewissen Allegander Komol aus Myslowitz und Johann

Tomola aus Janow verhaftet. Beide hatten beabsichtigt einen Raubüberfall auf den Kassier der fürstlich Pleßischen Verwaltung, welcher 102.000 Zloty zur Auszahlung mit sich führte, auszuführen. Wie wir bereits seinerzeit berichtet haben, hat die Polizei diesen Raubüberfall vereitelt. Komol ist Mitglied des Bezirkskomitees der PPS. und Tomola ein bekannter schlesischer kommunistischer Agitator. Beide haben das Geständnis abgelegt, daß sie einen größeren Bargeldbetrag erlangen wollten, um die kommunistische Bewegung in Oberschlesien auszubreiten.

Verfehlungen bei der Gothaer Stadtkasse

Gotha, 9. September. In der Nacht zum Freitag hat, wie erst jetzt bekannt, der Stadtobersekretär Hugo Schmidt, der der nationalsozialistischen Fraktion des Gothaer Stadtrates angehörte, seinem Leben durch Vergiftung ein Ende bereitet. Gestern erschoss sich ein weiterer Beamter der Stadthauptkasse, der Stadtkassier Mänz. Beide Beamte sowie ein Angestellter, der sich zur Zeit krank ge-

meldet hat, haben von der Kasse insgesamt 4500 Mark Vorschüsse zu Unrecht in Anspruch genommen. Bei einer Revision wurde ferner festgestellt, daß Gehälter falsch berechnet und ausbezahlt worden sind. Die Unregelmäßigkeiten fallen in erster Linie dem Stadtobersekretär Schmidt zur Last. Sie gehen bis in das Jahr 1926 zurück. Die Aufdeckung der Unregelmäßigkeiten erfolgte bei einer geplanten Reorganisation der Stadthauptkasse.

Arbeits mit Musik

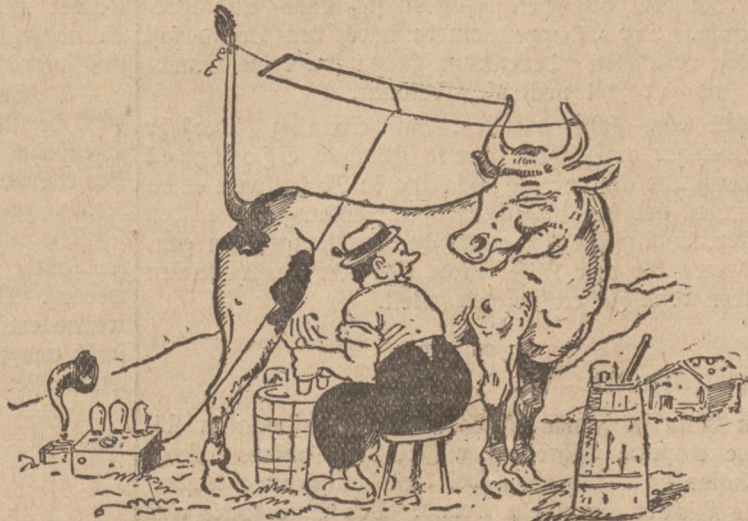
Interessante neue Forschungsergebnisse. Von Dr. W. Sipps.

Daß der Künstler gerade durch Musik in einen Zustand angespanntester Tätigkeit versetzt werden kann, ist bekannt, und das ist auch auf den Gebieten der Fall, wo nicht nur, wie beim Tanz, der Rhythmus eine ausschlaggebende Rolle spielt. Auch der Schauspieler braucht Musik, um z. B. in der nüchternen Umgebung eines Filmstudios die Konzentration für seine Arbeit und die Illusion für sein Spiel aufzubringen. Für jede andere Art geistiger Arbeit aber haben Musik oder Geräusche im allgemeinen etwas Zerstreuendes; sie wirken also störend und senken die Leistungsfähigkeit herab.

Anders ist es bei der rein mechanischen Tätigkeit, wie sie z. B. der Fabrikarbeiter teilweise leistet. Hierüber hat Professor Sackenberg in einer Reihe von Betrieben interessante Versuche gemacht. Er stellte in dem Arbeitsraum einer Zigarettenfabrik, in dem die Arbeiterinnen mit Einpaß von Zigaretten beschäftigt waren, ein Instrument auf, das ständig eine Reihenfolge von summenden Geräuschen von sich gab. Der Rhythmus dieser Summtöne war in ganz bestimmter Weise der Tätigkeit der Arbeiterinnen angepaßt, die rein mechanisch und in einer sich ständig wiederholenden Bewegungsfolge ihre Arbeit leisteten. Bei dem Experiment stellte sich heraus, daß durch eine solche Gleichzeitigkeit einzelner Töne mit bestimmter Handgriffen eine Steigerung der allgemeinen Leistung erzielt wurde, die im günstigsten Falle bis zu 20 Prozent betrug. Auch in einer Zwirnerei wurde ein ähnlicher Versuch mit gleichem Erfolg durchgeführt. In dem Bericht dieser Fabrik wird eigens hervorgehoben, daß in dem Saal, in dem diese Geräuschversuche angestellt wurden, die Arbeiter frischer und gesünder blieben als in den anderen Sälen. Diese Beobachtung bedarf zweifellos noch einer genaueren Nachprüfung, doch

ließe sie sich immerhin damit erklären, daß durch den vorgeschriebenen Rhythmus jede unnötige und zu einer Uebermüdung führende Bewegung ausgeschaltet und dadurch der Körper im ganzen weniger beansprucht wird.

Wesentlich überraschender als diese beim Menschen gemachten Beobachtungen sind aber die Ergebnisse, die man durch musikalische Reize bei willkürlichen Handlungen des Tieres, besonders beim Melken der Kuh erzielt hat. Es ist ein alter Glaube bei den Bauern, daß durch Singen während des Melkens der momentane Milchtrag vermehrt werden kann. Man hat



Beim Melken der Kuh werden durch musikalische Reize besonders gute Ergebnisse erzielt.

früher zwar angenommen, daß die einer Kuh entnommene Milch schon beim Beginn des Melkens im Eutertraum enthalten ist. Infolgedessen mußte man natürlich eine Beeinflussung des Milchtrags durch Gesang für nicht wahrscheinlich halten, da auch durch die geeignetsten Reizmittel dieses einmal bereit gestellte Quantum keine Vermehrung erfahren konnte. Neuerdings hat man aber festgestellt, daß die beim Melken erzielte Milchmenge ungefähr doppelt so groß ist als das prall gefüllte Euter fassen kann, und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß gerade während des Melkakt eine besonders intensive Neubildung von Milch stattfindet und daß ungefähr die Hälfte des Ertrages aus solcher erst während des Melkens entstandener Milch besteht. Auf Grund dieser

Feststellung ist die Möglichkeit einer musikalischen Einwirkung nicht mehr von der Hand zu weisen, und nach den bis jetzt angestellten Versuchen scheint sie sich auch in vollem Maße zu bestätigen.

Man hat verschiedentlich versucht, diese merkwürdigen Erscheinungen dadurch zu erklären, daß man den Einfluß der Musik in erster Linie auf die melkende Person annahm und den Mehrertrag dem Umstand zuschrieb, daß in diesen Fällen unbewußt eine geschicktere Methode des Melkens angewandt wurde. Diese Annahme könnte am einfachsten durch Versuche mit Maschinenmelken nachgeprüft werden und wäre, wenn sie sich bewahrheiten sollte, ein weiteres interessantes Beispiel für menschliche Leistungssteigerung durch Musikbegleitung. Es ist aber gar nicht einzusehen, warum nicht auch eine solche Wirkung auf das Tier direkt möglich sein sollte. Verschiedene Umstände sprechen sogar dafür. So wurde bei den Experimenten von B. von Stetten-Alfsten beobachtet, daß die Tiere in ihrem äußeren Verhalten durchaus auf die Musik reagieren. Ziegen zum Beispiel, mit denen man erfolgreich die gleichen Versuche anstellte, und die teilweise bei jedem Melkakt kurz zu „verh alten“ pflegten, unterließen dies regelmäßig bei Musikbegleitung, und bei Kühen war deutlich ein leichteres „Zustrommen“ unter diesen Bedingungen zu beobachten.

Es ist eine jedem Hühnerzüchter bekannte Tatsache, daß eine künstliche Beleuchtung des Hühnerstalls während der kurzzeitigen Jahreszeit die Legetätigkeit der Hennen in weitgehendem Maße günstig beeinflusst. Wir wissen auch, daß nicht nur auf die Stimmung, sondern auch auf die Leistungsfähigkeit des Menschen die verschiedenen Lichtstärken und Lichtfarben einen unterschiedlichen Einfluß haben. So wäre es wohl auch der Mühe wert, die Wirkung von Musik und Geräuschen auf den menschlichen und tierischen Organismus genauer, als es bis jetzt geschehen ist, zu untersuchen. Und wir dürfen annehmen, daß auf diesem Gebiete noch eine Reihe interessanter und vielleicht sehr wertvoller Beobachtungen zu machen sein werden.

breiten, räumlichen und zeitlichen Begrenzungen, zu mir heraufsteigt, aber mich nicht erkennt. „Det fi el mig uff!“, würde der Berliner sagen.

Trotzdem muß ich bekennen, daß ich lieber ohne solche Dinge auskommen würde. Aber sie kehren immer mal wieder. Vor wenigen Wochen war ich am Bierwaldhäusersee. Mit Freunden und dort war ein jüngerer Mann, den ich immer wieder für einen Großvater von mir hielt, den ich lange Jahre nicht gesehen hatte, und da ich es den anderen erzählte, so wurde er eben so von uns getauft, bekam er den Spitznamen von uns. In solch einem Hotel beschäftigt man sich ja gern mit den anderen Gästen. Ich bin seit Wochen wieder daheim, da schreibt mir meine Ausine: „Sehr bedauerlich hat unser Sohn, daß er Dir nicht mehr in Bognau, wohin er am Tage Deiner Abreise kam, begegnet ist.“ Alle Brücken fehlen. Weder konnte der eine ahnen, daß es eine Möglichkeit gäbe, mich dort zu treffen, denn ich war ganz spontan einer Einladung gefolgt; noch ich ahnte, daß er mir dort im Hotel begegnen könnte. Außerdem werde ich ihn seit einem Jahrzehnt und länger nicht gesehen haben, et viceversa.

Peinlicher wird dieser Ueberfall — wenn ich ihn so nennen darf! — mir schon, wenn die Bilder nicht eine Veränderung einer realen Unterlage sind, sondern wesenlos erscheinen und dann zerfließen. Mir ist aufgefallen, daß das leichter eintritt in Momenten der Ueberanstrengung oder in jenen Augenblicken der Abspannung, die dem Einschlafen vorangehen. Ich erinnere mich, daß eine mir bekannte Dame sagte: „Denken Sie, was mir passiert ist! Da ist das der K. gestorben. Sie kannten ihn ja auch. Ich war einige Male in meinem Leben mit ihm auf Gesellschaften zusammen. Noch zu Sylvester sind wir eine ganze Reihe von lustigen Menschen durch den Tiergarten gegogen. Aber er hat mir keineswegs irgendwie nahe gestanden. Donnerstag nachmittag liege ich auf dem Sofa...“

„Lassen Sie mich weiter erzählen: Also Sie liegen auf dem Sofa, und da sehen Sie plötzlich den Kopf dieses Mannes, etwas überlebensgroß, in ungefähr einem Meter Entfernung, ganz frontal vor sich, und er sieht Sie mit weit aufgerissenen Augen an. Das Bild bleibt vielleicht eine Viertelminute und zerfließt dann langsam.“

„Ja, aber woher wissen Sie das?“
„Woher ich das weiß? Weil ich an den gleichen Visionen leide. Nicht oft. Ich habe es bei Menschen, die mich nichts angehen; aber ich habe es auch leider bei Menschen, die mich sehr viel angehen. Ich habe es nicht oft, und ich erinnere mich nicht gern daran. Trotzdem ist vielleicht diese Art von Bildübertragung bei Sterbenden noch am leichtesten zu verstehen, wenn man an Radio denkt... eine Sache, die doch sicher erst ganz in den Anfängen ist. Nie verstanden aber habe ich eine Geschichte, die ich keinem glauben würde, wenn ich nicht mir selbst ein glaubwürdiger Zeuge wäre. Ich gehe, das war im letzten Jahr vor dem Krieg, von Garmisch, wo ich wohnte, auf das Kreuzsee. Ein harmloser Spaziergang. Es muß so um den ersten Juli gewesen sein, denn die Alpenrosen blühten. Es ist Nachmittag. Da oben in der Wirtsstube keine Bedienung ist, gehe ich — ich war dort ein häufiger Gast! — in die Küche hinaus, um mir selbst eine Tasse Kaffee zu bestellen. In der Küche sind drei Menschen. Ein Junge von sechzehn Jahren ungefähr, der auf einem Bänkehen sitzt, und zwei Küchenmädchen. Die eine steht da, hat die Schürze vor das Gesicht geschlagen, und die andere weint, und ihr fullern die dicken Tränen über die Waden. Nach einigen Augenblicken zerfließt das Bild, und die beiden Mädchen sind genau so vergnügt, wie solche Küchenmädchen stets sind. Ich aber bin durch die Sache so verstimmt, daß ich sage: ich komme in einer halben Stunde wieder und werde dann bestellen. Und ich gehe nach der Frauenalp zu botanisieren, immer noch unter dem Druck dieser peinlichen Vision. Wie ich zurückkomme, ist Lärm, und die beiden Mädchen kommen vor dem Haus mir entgegengeläufen. Die eine hat die Schürze halb vor das Gesicht geschlagen, der anderen rinnen die dicken Tränen über die Waden.“

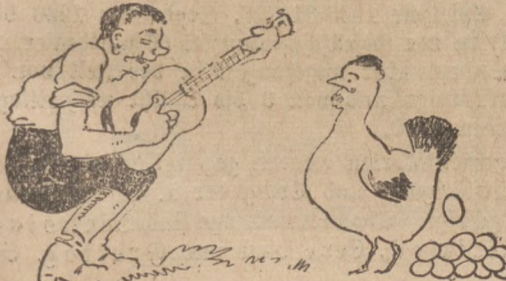
Ich frage spontan: „Hat man ihn?“ (Wie komme ich darauf?)

„Ja, sie bringen ihn eben herauf.“
„Wer ist abgestürzt?“ frage ich weiter.
„Der Hütejunge, der vorhin in der Küche saß, als Sie hereinkamen.“

Er hatte, wie alle Tage um diese Stunde, den Kehricht geholt. Hatte ihn, gewiß wie hundert Tage vorher, am Kreuz im weiten Bogen in den Abgrund geleert und war diesmal von dem Schwung mitgerissen worden und sechzig Meter oder mehr hinabgefallen. Er ist dann später, nach Monaten, an seinen Verletzungen gestorben.

Das ist der einzige Fall vom zweiten Gesicht, der mir begegnet ist, der mich beunruhigt hat. Denn er rührt an die Frage: Schicksal oder Zufall? Der Junge befand sich in keiner Gefahrzone, niemand konnte ahnen, daß er zehn Minuten später mit zer Schlagenen Gliedern daliegen würde. Ich kannte weder den Jungen, noch wußte ich von seiner ja an sich ungefährlichen Tätigkeit. Es war auch nicht das Sehen eines gleichzeitigen Geschehnisses, sondern der Begleiterscheinungen eines kommenden, in nichts voranzuhinenden.

Die sonstigen Erlebnisse visionärer Art aber scheinen mir dagegen nicht wunderbarer als jene Blume in der Wase da vor mir... nur anders.



Musik beeinflusst die Legetätigkeit der Hennen sehr günstig.

Visionäre Erlebnisse

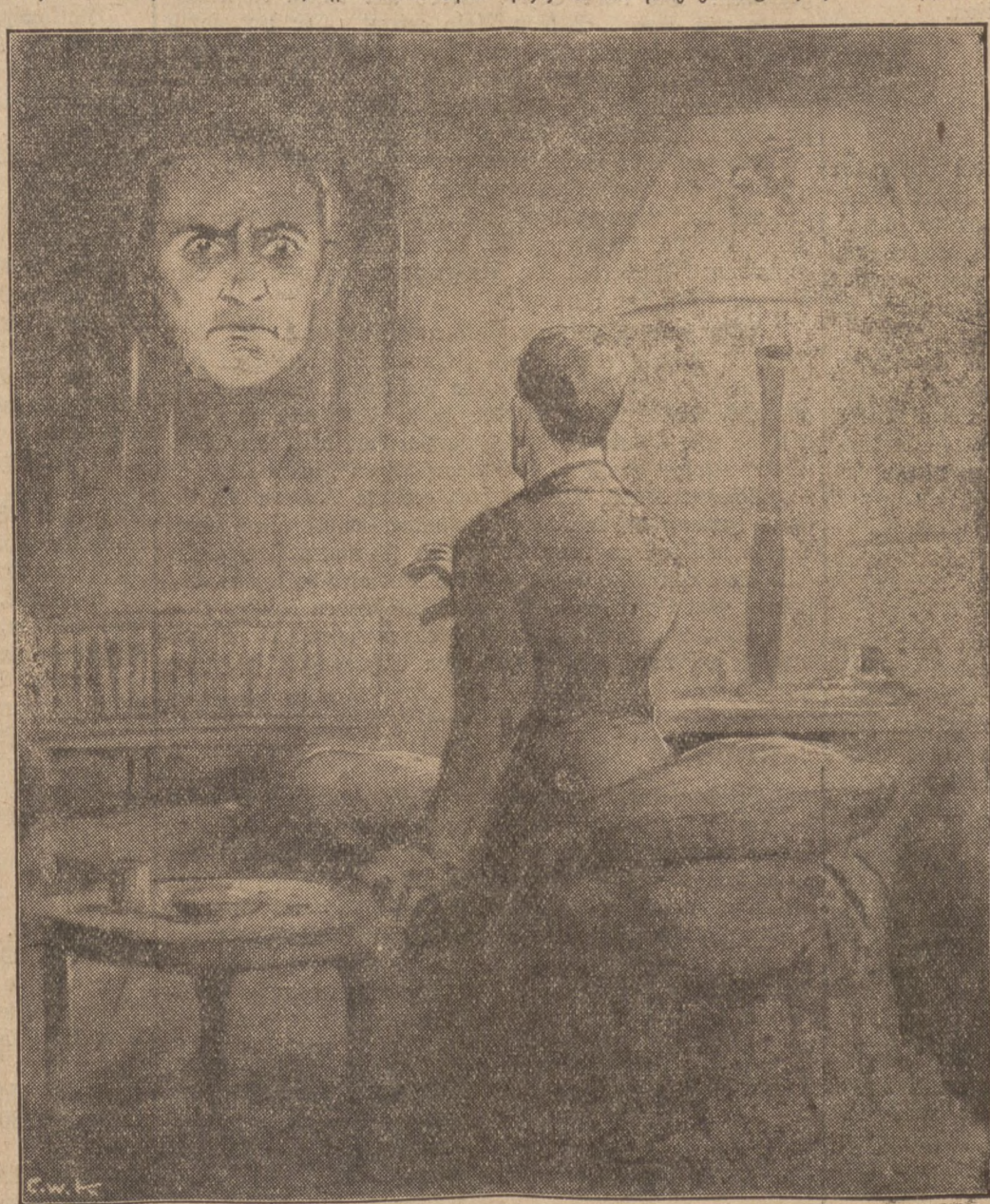
Von Georg Hermann.

Um es kurz und schlicht zu sagen: Ich bin Hellseher, mache aber keinen Gebrauch davon. Aber vielleicht nennt man das gar nicht Hellseher, sondern ganz anders. Ich weiß es nicht, denn ich habe nie einer Seance oder so beigewohnt, und weiß noch weniger von der spiritistischen Literatur oder gar Nomenklatur. Ich habe ja auch nur so ein ganz kleines bißchen „zweites Gesicht“. Das ist es wohl. So nennt man es wohl. Ich forcire es nicht und kümmerge mich möglichst wenig darum. Ich habe es bei Dingen, die mich etwas angehen und bei Menschen, die ich lieb habe; aber was merkwürdiger ist, ich habe es auch bei Dingen, die mir völlig gleichgültig sind und bei solchen Menschen, die mir — wenn das möglich — sogar noch gleichgültiger sind.

Wie das geht? Ganz einfach so: ich sehe auf der Straße mir jemand entgegentommen. Sehe, so vor mich hinstarrend, den Herrn X. ganz leise und dämmerhaft wie hinter einer Glasscheibe... vielleicht auch etwas überlebensgroß, dabei... aber wie hinter einer Glasscheibe sehe ich ihn. Ich blide genauer hin und erkenne, daß es nicht nur ein X. ist, sondern ein Mann mit einem roten Vollbart, der keinerlei Ähnlichkeit mit einem X. hat. Während ich schärfer hinblide, zerfließt gleichsam die Maske X. langsam vor dem Gesicht des anderen und der Mann mit dem roten Vollbart schiebt sich Zug für Zug dahinter vor. X. ist keineswegs eine Person, die mir besonders nahesteht. Es kann sein, daß ich Jahre nicht an ihn gedacht habe und Jahre ihn nicht mehr gesehen habe. Eine halbe Stunde nachher läuft mir X. in die Arme. Das ist nichts Besonderes und schon oft beschrieben worden.

Das erste mal, daß es mir auffiel, liegt sehr lange zurück, und ich hatte damals keine Ahnung, daß solche Phänomene überhaupt bekannt sind und einen Namen haben. Ich sahe oben auf dem Omnibus und sehe — an der Passage unter den Bäumen — in eine offene Droschke hinunter. In dieser Droschke sitzt zurückgelehnt mein Schulkamerad Schlösser, den ich seit der Untertertia... also seit über sechs Jahren nicht mehr gesehen hatte, und der mir auch nie besonders nahestand... ich weiß nur, er ist in eine Bank gekommen. Im ganzen hat er sich wenig verändert, hat noch den gleichen runden Kopf, hat das gleiche stereotype Lächeln. Er ist jetzt nur eben ein Mensch zu Beginn der Zwanzig und nicht mehr ein Junge von zwölf, dreizehn. Das Gesicht und die Gestalt Schlössers in der offenen Droschke löst sich und zerfließt,

und dahinter tritt sehr real das Bild irgend eines Mannes hervor, der gut zehn, zwanzig Jahre älter ist und mit Schlösser keine Spur



Der Kopf des Verstorbenen erschien überlebensgroß an der Wand.

von Ähnlichkeit hat. Ich amüsiere mich darüber, wie ich den Mann für meinen Schulkameraden halten konnte, und vor allem noch für einen, den ich seit langen Jahren nicht gesehen habe und der mir gar nicht nahe stand. Ich habe die Sache schon wieder halb vergessen, als ich eine Viertelstunde später auf der Potsdamer Brücke in eine offene Droschke hinuntersehe, in der stolz zurückgelehnt, den Kopf, den

Wojewodschaft Schlesien.

Geheime Schnapsbrennereien blühen.

Die hohen Preise für Spiritus sowie für die Monopolschnäpfe haben fatale Folgen nach sich gezogen. Seit der Zeit der Erhöhung der Preise für die Schnäpfe entstand für den Staatschatz ein gefährlicher Gegner, die geheimen Schnapsbrennereien. Diese Art Industrie hat in Oberschlesien einen Rekord erreicht. Überall hört man von verschiedenen geheimen Brennereien. Im Monat August hat die Finanzkontrolle in Myslowitz unter der Leitung eines Finanzinspektors drei große geheime Schnapsbrennereien entdeckt. Überdies wurden geheime Brennereien in Miesitz, Gogol, Myslowitz und Pobloryz, die sozusagen unter den Augen der Kontrolle im Walde und in verschiedenen anderen Verstecken verborgen waren aufgeführt. Bei den Besitzern der geheimen Brennereien wurden während den Revisionen große Mengen von Spiritus gefunden, die der Verarbeitung dienten. Die Materialien wurden beschlagnahmt und die geheimen Brennereien verfiel. Der Spiritus in diesen Brennereien wurde aus Zucker oder Getreide gewonnen. Dieser Spiritus fand zum Großteil bei der Landbevölkerung Absatz.

Der Hauptherd der geheimen Brennereien in Schlesien ist Königshütte. Sowohl in Königshütte als auch in der Umgebung wurden eine Unmenge von geheimen Brennereien aufgehoben.

Bielitz.

Die Tagesordnung für die Gemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung am Donnerstag stattfindende Gemeinderatsitzung umfasst 20 Punkte. Diese setzen sich wie folgt zusammen: Punkt 1 bis 6 Konzeptionsanfragen, 7. Genehmigung eines Fonds für Straßenbau, 8 bis 9 Konzeptionsanfragen, 10. Entschädigung des Schuldieners der Gewerbeschule, 11. Konzeption, 12. Wahl von 24 Mitgliedern und 24 Vertretern für die Wahlkommissionen, 13. Wahl zweier Mitglieder in den Rat der städtischen Sparkasse, 14. Rost Stier, Verlängerung des Provisoriums, 15. Dr. Leo Mannheimer, Provisorium für einen Schuppen, 16. Chromit Josef, Kanalanschluss, 17. Standard Nobel, Benzinstation, 18. Firma Karpacz, Benzinstation, 19. Großmann, Abtreibung eines Geländes für Straßenbau, 20. Karl Blumenthal, Parzellierungen.

Brotpreise. Am 10. ds. M. haben nach Mitteilung des Magistrats folgende Brotpreise Geltung: 1 Kilo Brot aus 70-prozentigem Wehl 40 Groschen, 1 Kilo Brot aus Schrotmehl 36 Groschen. Überschreitungen der Preise unterliegen der Bestrafung.

Ein Rassenhund zugelaufen. In die Wohnung des Ing. Julius Drzewski, wohnhaft auf der ul. Miarzi ist ein Wolfshund zugelaufen. Der Hund kann nach vorheriger Anmeldung in der Polizeidirektion unter obiger Adresse abgeholt werden.

Gefunden wurde im Stadtbereich ein Herrenschuh und eine Brille. Abzuholen in der Polizeidirektion.

Biala.

Vermist.

Am 31. Juli d. J. entfernte sich von dem Hause der Landwirtin Sophie Huczkow aus Buzakow, Bezirk Biala, der als Aushilfskraft beschäftigte 14 Jahre alte Walter Choleczak. Der Knabe stammt aus Nowa Wies, Bezirk Ratow. Er ist weder zu seiner Arbeitgeberin, noch zu seinen Eltern, welche in Nowa Wies auf der ul. 3-go Maja 60 wohnen, zurückgekehrt.

Personenbeschreibung: Größe 150 Zentimeter, Gesicht oval, Haare blond, Augen dunkel, Zähne gesund. Er trug einen blauen Anzug, schwarze hohe Schnürschuhe, und eine blaue Mütze. Mitteilungen, welche zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostkommando zu richten.

Rattowitz.

Leichenfund.

Das Polizeikommissariat in Rattowitz teilt mit: Am 20. August d. J. um 12 Uhr vormittags, wurden auf den Feldern des Dominiums „Rozopol“ auf der Chaussee zwischen Jablonowiska und der ul. Turuniska in Warschau zwei Pakete gefunden, in welchen sich Leichenteile eines unbekannten Mannes befanden. Die Leichenbesichtigung ergab, daß es sich um einen etwa 25 bis 27 Jahre alten Mann in der Größe von etwa 165 Zentimeter handelt. Bei der Leiche ist der Wuchs des linken Augenzahnes charakteristisch, welcher stark nach vorn gewachsen ist. Mitteilungen, welche zur Feststellung der Identität der Leiche führen könnten sind an das nächste Polizeipostkommando zu richten.

Vermist

Der 20 Jahre alte Ludwig Duszka aus Pawlow entfernte sich am 18. August d. J. vom Elternhause und kehrte bis zur Zeit nicht zurück. Personenbeschreibung: Größe 170 Zentimeter, Statur schwächlich, Haare blond, Augen grau, Zähne gesund, Gesicht länglich, ohne Bartwuchs. Er trug einen schwarzen Anzug.

Verkehrsunfall. Auf der ul. 3-go Maja in Schoppin hat der Führer des Personautos W. 24103 die 41 Jahre alte Marie Lwarch überfahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper und mußte in das Gemeindefrankenhaus in Schoppin eingeliefert werden.

Ein Betrug über 14.000 Zloty. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Rattowitz wurde der Kaufmann Parafol Marek aus Dombrowa-Gornicza wegen Verdachtes eines Betruges in der Höhe von 14.000 Zloty zum Schaden mehrerer Firmen in Rattowitz verhaftet.

Wohnungseinbrecher verhaftet. Abraham Finkelstein aus Rattowitz und Jakob Francuz aus Poremba wurden in Siemianowicz wegen des Verdachtes, Wohnungsdiebstahls beim Grubensteiger Adolf Brobel und beim Glühbirnen-Feigermann in Siemianowicz ausgeführt zu haben, verhaftet.

Brand. In einem Magazinschuppen des Kaufmannes Manel auf der ul. Kordeckiego 7 in Rattowitz entstand ein Brand. In dem Schuppen befanden sich Glas- und Porzellanwaren. Der Schuppen wurde durch den Brand fast vollständig vernichtet. Der Brandschaden sowie die Brandursache sind zur Zeit noch nicht bekannt.

Unfall beim Fahrradbrennen. Am Sonntag überfuhr der Teilnehmer am Fahrradbrennen Edmund Szoltysek aus Czarny Was auf der ul. Koscielna in Wschkowicz einen unbekannten, aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Radfahrer. Szoltysek erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Die erste Hilfe wurde ihm von diensthabenden Sanitätern beim Fahrradbrennen zuteil.

Königshütte

Ein Auto in Flammen. Auf der ul. Hajduka in Königshütte entstand während der Zeit des Tankens infolge Kurzschlusses beim Magneten bei dem halbschweren Lastenauto des Richard Hamel ein Brand. Das Auto sowie eine größere Menge von Schokoladenwaren, die sich auf dem Auto befanden, wurden vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 18 000 Zloty.

Er fiel unter die Räuber. Der 31 Jahre alte Karl M. und der 34 Jahre alte Johann F., beide Eisenbahner, wohnhaft in Schwientochlowitz, haben am Sonnabend in Königshütte eine Bierreise unternommen. In den späten Nachmittagsstunden begaben sie sich in die Hüttenparkanlagen. Dasselbst trafen sie eine Frauensperson. Als sie sich mit ihr unterhielten, kamen zwei Männer hinzu, welche von ihnen Geld für Schnaps und Zigaretten verlangten. Der eine Eisenbahner gab dem Unbekannten Zigaretten und der andere gab ihnen Geld. Als die beiden Eisenbahner am Heimwege begriffen waren, bemerkten sie, daß ihnen ihre Geldbörsen von den Unbekannten gestohlen worden waren. Der eine hatte einen Verlust von 40 Zloty und der andere von 39 Zloty zu verzeichnen. Sie erstatteten die Anzeige. Die Polizei fahndet nach den Unbekannten.

Plesz.

Feierliche Einweihung einer Volksschule in Mittel-Lazisk.

Am Sonntag hat in Mittel-Lazisk, Kreis Plesz, die feierliche Einweihung eines neuen Volksschulgebäudes stattgefunden. Die neue Schule wurde mit einem Kostenaufwande von etwa 1 Million Zloty erbaut. Die Volksschule ist eine der größten und nach den neuesten Systemen gebaute Schule. Spezielle Einrichtungen wurden geschaffen wie eine Turnhalle, ein Brausebad, Garderobe usw. In dieser Schule befindet sich auch eine Musterhauswirtschaftsschule für Mädchen. Das Bauprojekt wurde von Prof. Krzyzaniowski aus Krakau entworfen.

An der Einweihungsfeierlichkeit haben teilgenommen, Wojewode Dr. Grazynski, der Abteilungsvorstand für Kultur und Unterricht Dr. Regorowicz und der Statist von Plesz Dr. Jarosz.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. Auf dem Wege in Kostom erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Personenauto EL. 7657 und dem Fuhrwerk des Peter Jof aus Dziadowic. Dabei wurden beide Fahrzeuge stark beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Autoführer infolge schnellen und unvorsichtigen Fahrens.

Scheunenbrand. Die als Holz gebaute Scheune des Besitzers Johann Gierlokt in Rastuchna wurde durch einen Brand vollkommen vernichtet. Den Flammen sind gleichfalls die diesjährige Ernte und die landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer gefallen. Der Brandschaden beträgt etwa 8000 Zloty und ist nur auf 6200 Zloty vermindert. Die Brandursache soll durch die eingeleiteten Erhebungen festgestellt werden.

Rybnik

Schadenfeuer. In dem aus Holz gebauten Anwesen des Ignaz Franek in Gorgoe wurden durch einen Brand das Wohnhaus und die Scheune zum Teil beschädigt. Der Brandschaden beträgt etwa 2500 Zloty. Im Laufe der Erhebungen wurde festgestellt, daß der Brand wahrscheinlich infolge schlechter Konstruktion des Schornsteines entstanden ist.

Tödlicher Unfall. Auf dem Eisenbahnübergang in Objazach fuhr die Lokomotive der Römervogel in das Fuhrwerk desselben Bergwerkes hinein. Dabei wurde der Arbeiter Ludwig Korus vom Wagen geschleudert, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung erlitt. Korus wurde in das Knappschafslazarett in Rybnik eingeliefert und ist daselbst an den Verletzungen gestorben. Die Ursache der Katastrophe war, daß die Schranke nicht geschlossen wurde.

Schwientochlowitz

Raubüberfall. Thella Rybok aus Brzozowicz erstattete die Anzeige, daß sie am 4. d. M., um 7 Uhr abends, auf dem Wege zwischen Dombrowka Wielka und Brzozowicz ne-

ben dem Schacht in der Kolonie Dolha von einem unbekannten Manne unter Bedrohung durch ein Stillet zur Herausgabe des Mantels, eines Rucksackes und einer Ledertasche gezwungen wurde. Nach diesem Vorfall hat der Täter die Rybok zu Boden geworfen und sie mit einem Stock erheblich geschlagen. Darauf flüchtete der Täter in unbekannter Richtung. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Teschen.

Schadenfeuer. In dem Anwesen des Johann Poradziz in Weichsel entstand ein Brand. Durch den Brand wurde das aus Holz gebaute Wohnhaus samt der Einrichtung vollkommen vernichtet. Der Brandschaden wird mit 5000 Zloty beziffert. Das Brandobjekt war nicht versichert. Durch die Erhebungen wurde festgestellt, daß der Brand durch den vierjährigen Sohn des Besitzers verursacht worden war, welcher mit Streichhölzern spielte und ein Strohbindel in Brand setzte, wodurch das Haus von den Flammen erfaßt und vernichtet wurde.

Umbau des Personenbahnhofs. Wie wir erfahren, wird dank den Bemühungen des Bahnhofsvorstandes Kala die Eisenbahndirektion Krakau einen provisorischen Umbau des Personenbahnhofs in Teschen vornehmen. Aus dem Warterraum zweiter Klasse, soll die Wartehalle dritter Klasse geschaffen werden. Die Wartehalle dritter Klasse und das Buffet sollen in einen Warterraum zweiter Klasse umgebaut werden. Die Buffets werden für jeden Warterraum getrennt errichtet. Das Innere des Bahnhofsgebäudes wird frisch ausgemalt. Die Ausführung der Arbeiten wurde dem Baumeister Lewak übertragen.

Theater

Beginn der Theater-Abonnement-Einschreibungen.

Die Bielitzer Theatergesellschaft m. b. H. teilt ihren Stammabonnenten mit, daß die Erneuerung der Abonnements für die Spielzeit 1930-31 (28. September 1930 bis 30. April 1931) in der Gesellschaftskasse (Stadttheater, 1. Stock) vom 10. September angefangen in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags entgegengenommen wird.

Die Abonnementskarten werden gegen Vorweisung der Abonnements-Bestätigung und Ertrag der 1. Abonnementsrate sofort ausgefolgt. Abonnementstage sind Dienstag, Serie gelb, Mittwoch, Serie blau und Freitag, Serie rot.

Bei Gastspielen genießen die Abonnenten gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarte an der Tageskasse eine 10-prozentige Preisermäßigung; außerdem steht ihnen zwei Tage vor dem allgemeinen Verkauf für die bezügliche Vorstellung das Vorkaufrecht zu.

Radio

Mittwoch, 10. September.

Rattowitz. Welle 408.7: 12.05 Schallplatten, 12.30 Programm für Kinder, 16.20 Schallplatten, 17.35 Vortrag, 18.00 Konzert, 19.00 Literarische Viertelstunde, 19.30 Vortrag, 20.15 Uebertragung aus Warschau, 21.00 Literarische Viertelstunde, 21.15 Fortsetzung der Uebertragung, 22.00 Gewitterton, 23.00 Briefkasten.

Krakau. Welle 312: 12.10 Schallplatten, 12.30 Kinderstunde, 16.15 Schallplatten, 17.35 Radiotechnik und seine Dichtung, 18.00 Konzert, 19.20 Reisevortrag, 20.15 Abendkonzert, 21.00 Uebertragung aus Warschau, 22.30 Schallplatten, 23.00 Konzert.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 12.30 Kinder- und Jugendstunde, 13.00 Schallplatten, 16.15 Schallplatten, 17.35 Radiotechnik, 18.00 Volkstümliches Konzert, 19.20 Schallplattenensemble, 19.45 Landwirtschaftlicher Briefkasten, 20.15 Solistenkonzert, 21.00 Literarische Viertelstunde, 21.15 Fortsetzung des Konzertes, 23.00 Tonmusik.

Breslau. Welle 325: 10.00 Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkerverbundtagung, 11.35 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 16.15 Konzert auf Schallplatten, 16.45 Das Buch des Tages, 17.00 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendstunde, 19.00 Volkstümliche Abendmusik, 20.30 Bergmannsweisen, 21.00 Konzert des Berliner Domchors, 22.30 Berlin amüsiert sich: Quer durch Berliner Kabarets.

Berlin. Welle 419: 6.30 Konzert, 9.00 Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkerverbundtagung, 14.00 Kinderstunde, 15.20 Die Frau im Lebenskampf, 15.40 Vortrag auf die Internationale Postwertzeichen-Ausstellung Berlin, 16.05 Eine Viertelstunde Technik, 16.30 Dieber, 17.00 Tonmusik, 18.00 Jugendstunde, 19.00 Programm der Weltlichen Abteilung, 19.35 Populäres Orchesterkonzert, 20.30 Briefe aus der Haft an seine Freundin. Von Philipp Halsmann, 21.00 Konzert des Berliner Staats- und Domchors, 22.30 Berlin amüsiert sich.

Prag. Welle 486.2: 10.30 Schallplattenmusik, 11.00 Uebertragung aus Genf: Tagung des Völkerverbundes, 15.30 Märchenvorstellung, 18.00 Landwirtschaftspunkt, 18.10 Arbeitsvortrag, 18.25 Deutsche Sendung. Dr. Emanuel Groß. Prog.: Das Seelenleben der Jugendlichen, 19.55 Vereini-gung der tschechoslowakischen Tamburischen in Prag, 20.45 Brunn, 21.30 Klavierkonzert Erwin Schulhoff, 22.20 Vortrag.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert: In den Pausen: Uebertragung aus der Eröffnungssitzung der Völkerverbundtagung in Genf, 12.00 Mittagskonzert. In den Pausen: Uebertragung aus der Eröffnungssitzung der Völkerverbundtagung in Genf, 15.15 Nachmittagskonzert, 18.50 Der Rattefreund.

Was ſich die Welt erzählt.

Start des „Graf Zeppelin“ zur Fahrt nach Moskau.

Friedrichshafen, 9. September. Das Luftſchiff „Graf Zeppelin“ iſt heute 8 Uhr früh zu ſeiner Fahrt nach Moskau geſtartet. Die Leiſtung hat diesmal Dr. Eckener. Im Bord befinden ſich 20 Paſſagiere.

Unfall bei einem Stiergeſecht.

Paris, 9. September. Bei einem Stiergeſecht in Spanien ereignete ſich ein Unglück. Als der Stierkämpfer den Stier abſtechen wollte, ſprang inſolge einer kräftigen Bewegung des Stiers der Stoßbogen in die Zuſchauermenge und durchbohrte einen jungen Manne die Bruſt. Der Getroffene ſtarb bald darauf an Verblutung.

Ein Vergnügungspark niedergebrannt

London, 9. September. In einem ſüdbengliſchen Seebade brach geſtern in einem Vergnügungspark Feuer aus. Das Feuer breitete ſich ſehr raſch aus. Die Feuerwehrlöſche ſich beſchränken, eine Menagerie, die in dem Park aufgeſtellt war, zu retten. Um Mitternacht war ein großer Teil des Vergnügungsparks niedergebrannt.

Engliſche Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlaſſung
Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Brand einer Petroleumſonde.

Bukareſt, 9. September. In einer Petroleumſonde in Taglau geriet ausbrechendes Petroleum in Brand. Fünfzehn Arbeiter wurden ſchwer verletzt, einige von ihnen liegen im Sterben. Nachdem der Ausbruch aufgehört hatte, gelang es, den Brand zu löſchen.

Brandkataſtrophe in einem griechiſchen Hafen.

Zwölf Tote.

Athen, 9. September. Ein Großfeuer richtete in den Niederlagen der Standard Oil im Hafen von Gikſus unüberſehbaren Schaden an. Das Feuer iſt dadurch entſtanden, daß ein Matroſe, nachdem er abgetoſcht hatte, ein noch glühendes Scheib ins Meer warf. Da in der Nähe ein Segelboot Benzin lud und das ganze Meer in ſeiner Umgebung mit einer dünnen Benzindſchicht bedeckt war, fing

Keine Gegenrevolution in Argentinien.

Blutige Straßenkämpfe in Buenos Ayres.

New York, 9. September. In Argentinien ſoll nach Meldungen eines amerikaniſchen Nachrichtenbüros eine Gegenrevolution eingeſetzt haben. Dieſes Büro berichtet ebenſo wie ein New Yorker Blatt, daß es geſtern Abend aus der argentinischen Hauptſtadt mehrere Grenztelegramme erhalten habe, nach denen die argentinische Flotte das Regierungsgebäude in Buenos Ayres bombardiert habe, da Telegramme mit näheren Einzelheiten nicht mehr eintreffen, was offenbar auf die Verhängung der Zensur inſolge einer Gegenrevolution ſchließen läßt. Das New Yorker Blatt fügt hinzu, daß an den neuen Kämpfen, außer der Flotte auch Kavallerie und Infanterie beteiligt ſei.

Eine Beſtätigung dieſer Meldung von anderer Seite liegt biſher jedoch nicht vor. Nach einer heute um ſieben Uhr morgens nach unſerer Zeit in Buenos Ayres ausgegebenen Meldung eines amerikaniſchen Büros, war die Hauptſtadt zu dieſer Zeit ziemlich ruhig. Die Regierung ſcheint Herr der Lage zu ſein.

New York, 9. September. Nach einer Meldung aus Buenos Ayres ſind bei den geſtrigen Straßenkämpfen etwa 50 Perſonen verletzt worden. In der Nähe des Regierungsgebäude brach Feuer aus. Man glaubt, daß der Brand im Waffenarsenal herauſkam.

New York, 9. September. „Aſſociat Eypreß“ meldet aus Monte Sideo: Ungeachtet, ſchärfſter Zensur, die während der Nacht über alle aus Buenos Ayres ausgehenden Kabeltelegramme verhängt wurde, wird hier bekannt, daß ſich geſtern Abend in Buenos Ayres blutige Kämpfe abgeſpielt haben.

Aus Buenos Ayres am frühen Morgen eintreffende private Telegramme beſagen, daß im Laufe des Abends inſolge eines Mißverſtändniſſes Schiffe gewechſelt worden ſind.

New York, 9. September. „New York Times“ meldet aus Buenos Ayres: Bei den Straßenkämpfen, ſeien 20 Perſonen getötet und 200 verletzt worden. In verſchiedenen

Teilen der Stadt ſeien Gebäude in Brand geſetzt worden.

Berlin, 9. September. Zu der Meldung eines amerikaniſchen Nachrichtenbüros über eine angebliche Gegenrevolution in Argentinien wird jetzt aus New York berichtet, daß die geſtrigen Schießereien in Buenos Ayres, die als Beginn einer Gegenrevolution angeſehen worden ſeien, inſolge eines Irrtums entſtanden ſeien. Von demonſtrierenden Studenten ſeien vom Hauptpoſtamt aus in Buenos Ayres Freudenſchüſſe abgefeuert worden, die von der Wache als gegenrevolutionäre Kundgebungen angeſehen worden ſeien. Die Wache habe ſofort ein lebhaftes Maſchinengewehrfeuer eröffnet. Artillerie habe das Poſtamt beſchoſſen, deſſen Faſſade ſchwer beſchädigt worden ſei. Von den im Regierungsgebäude untergebrachten Truppen ſei auf die Menſchenmenge geſchoſſen worden. Dabei habe es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben. Der blutige Tumult habe mehr als zwei Stunden gedauert, biſ der verhängnisvolle Irrtum aufgeklärt worden ſei.

Außerordentliche Maßnahmen.

New York, 9. September. Wie die „New York Times“ aus Buenos Ayres erfährt, iſt heute morgen der Befehl ergangen, Trigoyen, der in den 25 Meilen entfernten La Plata Baraken krank darnieder liegt, wieder zu verhaften und ihn unverzüglich in das Polizeipräſidium zu bringen.

Nach einer Meldung des „Aſſociat Eypreß“ aus Buenos Ayres, hat das Miniſterium des Innern heute befohlen, daß alle Senatoren und Abgeordneten, die während der Amtszeit Trigoyen Miniſter waren, verhaftet werden. Außerdem hat das Miniſterium des Innern heute vormittags bekannt gegeben, daß im Hinblick auf die Störungen der Ordnung durch bewaffnete Bürger und die Notwendigkeit die Ordnung wieder herzuſtellen ſowie Leben und Eigentum zu ſichern, jede Perſon, die öffentlich Waffen trägt, vor ein Kriegsgericht geſtellt werden wird.

Neue Kataſtrophe auf St. Domingo.

New York, 9. September. Aus der mittelamerikaniſchen Inſelrepublik St. Domingo wird eine neue Naturkataſtrophe gemeldet. Nach den ſtarken Wirbelſtürmen haben wolkenbruchartige Regenſchüſſe eingeſetzt, die bereits mehr als 24 Stunden andauern. Die Flüſſe ſind derart geſtiegen und reißen geworden, daß ſie nicht mehr mit Booten befahren

werden können. Die Zuſtellung von Nahrungsmitteln wird dadurch unmöglich gemacht. Weiße Gebiete ſtehen unter Waſſer. Wie aus New York gemeldet wird, kann die Bevölkerung in dem Ueberſchwemmungsgebiet nur durch Flugzeuge mit Nahrungsmitteln verſorgt werden. Ungefähr 40.000 Menſchen ſind vom Hungertod bedroht.

es ſofort Feuer und ſtedte ſogleich andere Segelboote und kleinere Boote, die alle Petroleum luden in Brand. Zwölf Matroſen ſind dabei ums Leben gekommen, mehrere wurden verletzt.

KeineSchuldenreduzierungderAlliierten

Amerikaniſches Dementi einer deutſchen Demarche.

Waſhington, 9. September. Als vollkommen aus der Luſt gegriffen, wird von hieſiger zutändiger Stelle die Meldung beſchiedet, daß in London angeblich eine deutſche Demarche zu dem Zweck erfolgt ſei, die Kriegſchulden der Alliierten an Amerika unter Hinweis auf die Möglichkeit zu reduzieren, die deutſchen Reparationszahlungen könnten ausbleiben, und daß dieſe Anregung von einer prominenten britiſchen Perſönlichkeit an die amerikaniſche Regierung weitergeleitet worden ſei. Man hält hier an dem Standpunkt feſt, daß die Kriegſchulden von den Reparationen zu trennen ſeien und betrachtet das Reparationsproblem ſchließlich als ein Problem der Alliierten. In dem Zusammenhang weiſt man auch auf die kürzlich gemeldete Erklärung des Präſidenten Hoover hin, dem an der Beibehaltung der dieſjähigen Steuerermäßigung auch für das nächſte Jahr dringend gelegen ſei, daß nämlich die Einkünfte aus den Kriegſchulden der Alliierten zum Ausgleich des Haushaltes benutzt werden würden, wenn die Ausgaben für die Unterſtützung der inſolge der Dürre notleidenden Farmerſchaft zu einem Budgetbeſitz führen ſollten. Aus dieſem Grunde beſchiedet man die Meldung als ſinnlos und die führenden amerikaniſchen Blätter beſchränken ſich auch lediglich auf den Abdruck des amtlichen Dementis.

Sie deutete in die offene Grube, indes ein paar Tränen ihr über die Wangen rollten.

Lotte ſtand unſchlüſſig.

„Papa wird beſorgt ſein um mich“, ſagte ſie zögernd, „er weiß nicht.“

„Wir können ihm telephonieren! Bleib nur bei mir, Lotte, heute wenigſtens, damit ich nicht allein bin in meinem Elend!“ bat Frau Erlenbach, biſ Lotte einwilligte.

Einige Zeit noch verweilten die beiden Frauen an dem offenen Grabe, jede in ihre Gedanken verſunken. Dann traten ſie den Weg nach Obelhof an. Die Witwe ſorgte für ihren Gaſt, und als ſie dann allein im Wohnzimmer ſaßen, ſing ſie von dem Toten zu erzählen an, von ſeinen letzten Tagen und wie er mannhaft dem Tode ins Auge geſehen, von dem er gewußt, daß er ihm verfallen war. Auch daß Konrad Erlenbach oft von Lotte und deren Vater, ſeinem Freunde geſprochen, ließ die Witwe mit einfließen. Mit keinem Worte aber rührte ſie an dem Verhängnis, das ſich trennend zwischen Feliz und Lotte geſchoben.

Dadurch gewann ſie ſich das Vertrauen des Mädchens. Schließlich erſt, dann zutraulich berichtete Lotte von daheim, von dem Vater, von ihrem Konzerte, und als ihr dabei unverſehens Feliz Name über die Lippen glitt, da ſing ſie zu weinen an und nun kam all ihr Elend zutage: Wie Feliz den Vater und ſie ungerecht beſchuldigt; wie ſie ſich zuerſt aus Troz an Hebelſtreit angeſchloſſen, den ſie nicht liebe, mit dem ſie ſich aber ſchließlich verlobt habe, als ſie Gewiſſenheit erlangt hatte, daß Feliz eine andere Liebe; verlobt beſchloß, um ihren Schmerz zu betäuben; wie ſie aber nun erkennen mußte, daß ſie ihr Leid nur noch vergrößert habe, weil ſie den Verlobten nicht achten könne — alles, alles löſte ſich in ſagenden Worten von des Mädchens Lippen.

Ruhig hörte ihr Frau Erlenbach zu, mütterlich ſtreich ſie über Gottes heiße Wangen. Sie tabelte nicht, weder Feliz noch Lotte, ſie hatte für alles ein mildes Verſtehen und Verzeihen. Als das Mädchen endlich ſeine Erzählung geendet, da ſprach ſie von Feliz und berichtete, daß er ihr durchaus nicht glücklich ſcheine, wenn ſie auch biſher nichts von ihm erfahren habe. Daß er eine andere Liebe, glaube die Mutter nicht; ſo etwas würde das Mutterherz dem Herzen des Kindes ſchon abgelauſcht haben. Aber es ſei gut, daß Lotte geſprochen, wenn ſie auch im Augenblicke nicht wiſſe, wie ſie den beiden helfen könne, da Lotte verlobt und mit Feliz über dieſe Angelegenheit derzeit überhaupt nicht zu ſprechen ſei. Aber es würde ſicherlich alles noch gut werden.

Als Lotte des anderen Vormittags nach München zurückkehrte, da war ihr leichter ums Herz als all die Zeit ihrer Verlobung her. Es war merkwürdig: Sie war in Obelhof geblieben, um die trauernde Witwe zu tröſten, und nun kam ſie ſelber getröſtet nach Hauſe.

14. Kapitel.

Feliz ſchritt durch den Gang, der zu der Vorzimmerthür des Ateliers führte. Auf ſeinem Antlitz ſpiegelte ſich Freude und ſein Schritt war eilend. Als er die Tür erreicht hatte, blieb er überaſcht ſtehen: Ein Gewinde aus Dammzweigen rankte ſich an dem Türſchwelch empor und ein ebenſolcher Kranz umgab ein Schilb, auf dem in leuchtenden Farben die Worte prangten:

„Ein Willkommen dem jungen Meiſter, dem Sieger im Wettſtreit!“

Obwohl Feliz ſich noch von ſeiner Ueberraſchung erholt hatte, wurde die Tür geöffnet, ſo daß er eintreten konnte.

Fortſetzung folgt.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

51. Fortſetzung.

Es war nicht weit zu dem Friedhofe und ſie hatte ihn bald erreicht. Als ſie auf das Grab zuſchritt, ſah ſie dort eine ſchlünke, in Trauer gekleidete Geſtalt ſtehen — die Fremde aus der Kirche. Die Trauernde hielt einen kleinen, doch mit den ſchönſten Blumen geſchmückten Kranz in den geſalteten Händen und war derart tief in ihre Andacht verſunken, daß ſie die Witwe erſt bemerkte, als dieſe neben ihr ſtand. Nun war es zu ſpät, den zurückgeſchlagenen Schleier vorzunehmen, denn Feliz Mutter hatte das Mädchen ſchon erkannt.

„Gottchen!“ ſagte die Witwe mit ſanfter Stimme. „Ich habe es ſchon in der Kirche geahnt! Ich danke dir, daß du gekommen biſt.“

Das Mädchen ließ den Kranz auf den Sarg hinfallen und ſagte verwirrt:

„Ich — ich wollte Onkel Konrad unſere letzten Grüße bringen. Nun aber muß ich gehen — der Zug.“

„Willſt du nicht bei mir bleiben?“ bat Frau Erlenbach.

„Feliz mußte gleich nach München zurück, er iſt ſchon weggefahren, ich bin allein und fühle mich ſo einsam! Deshalb bin ich wieder zu ihm heraus.“

Volkswirtschaft

Die polnische Fettproduktion.

Die polnische Speisefettproduktion steht vor der Erfüllung großer Aufgaben. Die polnische Fettproduktion soll so weitgehend gefördert werden, daß der gewaltige Import von Auslandsschmalz nach einem Agrarland wie Polen erheblich eingeschränkt werden kann. Die polnische Speisefettindustrie rechnet bei der Durchführung dieser großen Aufgaben auf die Unterstützung der Regierung und insbesondere des Landwirtschaftsministeriums.

Die polnische Regierung, besonders das Landwirtschaftsministerium, wendet schon seit längerer Zeit dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Es wurden verschiedene Pläne ausgearbeitet und einer von ihnen für die Verwirklichung gewählt. Mit Gültigkeit vom 1. August wurden die Zölle für Schweineschmalz von 50 auf 100 Zloty erhöht, also verdoppelt. In demselben Verhältnis wurden die Zölle für frisches, eingefalzene und papirierten geräucherten Speck erhöht. Gleichzeitig aber wurde für nicht raffiniertes Rohschmalz, das in Polen verarbeitet werden soll, eine 60prozentige Zollermäßigung eingeführt, die jedoch nur an Speisefettfabriken unter ganz bestimmten Voraussetzungen bewilligt wird. Man erwartet, daß durch die Zollhöhung die Einfuhr von verbrauchsfähigem Schmalz nach Polen eingeschränkt und die Handelsbilanz dadurch verbessert wird. Durch die 60prozentige Zollermäßigung für Rohschmalz (Steinöl) sollen die einheimischen Speisefettfabriken gefördert werden. Eine solche Einfuhr läßt sich kaum vermeiden, da das inländische Aufkommen von Rohfett in Polen infolge fehlender Absatzorganisationen unzureichend ist. Natürlich wird neben dem billigeren ausländischen Rohstoff auch polnisches Material zur Verarbeitung gelangen. Die Zollermäßigungen werden nur unter ganz bestimmten Bedingungen erteilt. Sie stehen zunächst nur denjenigen Schmalzfabriken zu, welche mindestens 10 t monatlich an Schmalz einheimischer Provenienz erzeugen. Die Kontingente für die Zollermäßigung sollen vierteljährlich entsprechend der Verarbeitung der Fabriken festgesetzt werden.

Schließlich wird noch die Forderung gestellt, daß die Fabriken, die auf die Zollermäßigung Anspruch erheben, ihre Fertigware gewissen qualitativen Anforderungen unterwerfen. Diese Standardbestimmungen haben den Zweck, die gute Qualität der Produktion zu sichern, damit die einheimische Ware in Eigenschaften und Verpackung mit dem ausländischen Schmalz konkurrieren kann. Auf Grund dieser Maßnahmen rechnet man in Regierungskreisen mit einer künftigen Entwicklung der polnischen Speisefettindustrie und einer Zurückdrängung des großen Imports aus Amerika. Wenn dies System erfolgreich ist, so soll in Warschau eine große Speisefettfabrik eingerichtet werden, deren Umfänge schon heute vorhanden sind. Die Förderung der Fettindustrie soll mit einer zweckmäßigen Organisation der Schweinezucht verbunden sein. Das Landwirtschaftsministerium hat Polen in verschiedene Bezirke eingeteilt, in denen teils Fleischschweine, teils Fetteschweine gezüchtet werden sollen.

Zunächst befinden sich noch in Polen große Mengen von amerikanischem Schmalz, die vor der Zollhöhung noch rasch eingeführt wurden. Damit ist für einige Monate der Bedarf der Großstädte und Industriegebiete gedeckt. Erst wenn diese Vorräte aufgebraucht sind, wird sich zeigen, ob es der polnischen Fettindustrie gelingt, die Aufgabe der Inlandsversorgung mit Hilfe der Einfuhr und Verarbeitung von Rohschmalz zu erfüllen, oder ob doch wieder eine größere

Einfuhr von gebrauchsfähigen Speisefetten nötig sein wird.

Die polnische Speisefettindustrie ist drauf und dran, in ein schnelleres Entwicklungsstadium einzutreten, doch genügen die bestehenden Fabriken nicht. Es sind Fabriken in Thorn und Stalmierzyce als die am modernsten eingerichteten zu erwähnen. Doch sind diese Fabriken und einige andere kleinere durchaus nicht imstande, den Bedarf des eigenen Landes, namentlich der großen Städte und Industrieviertel, mit ihrer zahlreichen Arbeiterschaft zu decken. In einem seiner Vierteljahresberichte brachte der amerikanische Finanzberater Dewey sein Erstaunen zum Ausdruck, daß Polen als ein Agrarland mit großer Schweinezucht trotzdem sehr erhebliche Mengen von Speisefetten, Speck und Schmalz aus dem Ausland einführen muß. Im Jahre 1929 betrug die Einfuhr von tierischen Speisefetten 20 658 t im Werte von 53,9 Millionen Zloty. Zwar ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang dieser Einfuhr zu verzeichnen, der eine Folge der bedeutenden Zollhöhungen von Anfang November 1928 ist. 1928 hatte die Einfuhr von tierischen Speisefetten 26 701 t im Werte von 66,1 Mill. Zloty betragen. Etwa 83 Prozent des Schmalzimportes kam aus den Vereinigten Staaten.

Die große eigentlich die Inlandsproduktion von Speck und Schmalz in Polen ist, darüber schwanken die Angaben. Wahrscheinlich dürfte sich der Verbrauch an natürlichen Speisefetten auf etwa 30 — 40 000 t Schmalz und 80 — 90 000 t Speck jährlich belaufen. Demnach wird fast die Hälfte des Schmalzbedarfs aus dem Ausland eingeführt. Die Erfüllung für die Ercheinung liegt vor allem in den hohen Produktionskosten bei der Herstellung von versandfähigem Schmalz im Inlande. Die gegenwärtigen Preise für inländisches Rohfett (Darmfett, Nierenfett und Fettabfälle) beträgt durchschnittlich 2,25 Zloty je kg. Mit der Aufschmelzung steigen die Kosten für 1 kg raffiniertes Schmalz auf 3,74 Zloty. Hingegen kostete ausländisches Schmalz vom Lager des Großhändlers 2,90 Zloty je kg einschl. Zoll. Der Preisunterschied betrug also vor der Zollhöhung 84 gr je kg zu Ungunsten der einheimischen Ware. Unter diesen Umständen konnte sich die polnische Speisefettindustrie nicht entwickeln, obwohl alle natürlichen Bedingungen vorhanden waren, und obwohl es Fabriken gibt, die mit allen technischen Einrichtungen ausgerüstet sind.

Die Fürsorge des Landwirtschaftsministeriums und die Zollmaßnahmen der Regierung bieten jedoch die Gewähr dafür, daß die Entwicklung der polnischen Speisefettproduktion nunmehr günstig fortgeschritten wird, was sich auch auf die Handelsbilanz des polnischen Staates vorteilhaft auswirken dürfte.

Vor der Warschauer Holzkonferenz.

Die immer stärker zum Ausdruck kommende Krise in der polnischen Holzwirtschaft zwingt Staat und Privatwirtschaft zu gemeinsamen Maßnahmen, die in einem harmonischen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Holzmarkt gipfeln. Gerade im letzten Jahr haben sich die Interessen der Staats- und der Privatwirtschaft Polens vielfach scharf geschnitten, was nicht zuletzt eine unmittelbare Folge des gipflichten Konkurrenzkampfes war. Die gegenseitigen Interessen mit einander zu verbinden und die gesamte Forstwirtschaft in ihren produktions- und absatzpolitischen Funktionen auf eine neue Grundlage zu stellen, wird Aufgabe einer Spezialkonferenz sein, welche am 8. September im Landwirtschaftsministerium stattfindet.

Dieser Konferenz, an welcher die Kreise der gesamten Holzwirtschaft Polens teilnehmen werden, ging dieser Tage eine Vorbesprechung des Vorschlagsausschusses des Generalrates der polnischen Holzverbände voraus. Dabei wurden vor allen Dingen die Referate verteilt, durch welche man eine Verbesserung zu erreichen hofft. Nach diesen Referaten zu urteilen, wird die Regelung des Rundholzangebotes und der Holzpolitik erörtert. Ferner wird ein Vertreter der Danziger Interessentenverbände über die Konjunktur auf den auswärtigen Holzmärkten referieren. Außerdem sind Referate vorgesehen, über die Ausfuhrrollen für Eichenrundholz u. a. Sortimente, über den Kredit in der Holzwirtschaft, über die steuerliche und Sozialbelastung, sowie über die Organisation der Holzwirtschaft in Polen.

Schon dieses Arbeitsprogramm der Konferenz läßt erkennen, daß man die Holzfrage als Gesamtkomplex aufrollt, um auf breiter Front eine Wiedergesundung dieses Erwerbszweiges herbeizuführen. Für Deutschland hat diese Konferenz insofern eine besondere Bedeutung, als man in den polnischen Geschäftskreisen immerhin mit der Möglichkeit rechnet, daß die in Kürze erlöschende deutsch-polnische Holzkonvention womöglich gar nicht mehr verlängert wird, so daß sich der polnische Holzexport auf andere Märkte wird umstellen müssen.

Zusammenschluß der Gemüsekonservenfabriken.

Am 30. August fand in Warschau eine Konferenz der polnischen Gemüsekonservenfabrikanten statt, in welcher eine Preiskonvention zustande gekommen ist; diese Konvention umfaßt ca. 65 Prozent der in Polen befindlichen Gemüsekonservenfabriken.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. Z. Katowice.

J. Nr. A. 3743/III. St. 1002.

Katowice, den 6. IX. 1930.

Der Steinkohlenbergbau in Polnisch-Oberschlesien im Monat Aug. 1930 (Vorläufige Zahlen).

	August 1930 (25 Arbeitstage)	Juli 1930 (27 Arbeitst.)			
	t.	t.			
A. Steinkohlenförderung:					
insgesamt	2.285.062	2.274.607			
arbeitstäglich	91.402	84.245			
B. Eigenverbrauch der Gruben:	199.606	217.400			
davon Hauptbahnversand	409	461			
C. Steinkohlenabsatz:					
I. Innerhalb Poln.-Oberschlesiens:	494.215	486.532			
davon Hauptbahnversand	113.061	111.081			
II. Nach dem übrigen Polen:	645.398	624.587			
davon Hauptbahnversand	645.398	620.333			
Summe Inland:	1.139.613	1.111.119			
davon Hauptbahnversand	753.459	731.414			
III. Nach dem Ausland insgesamt	952.750	958.549			
davon Hauptbahnversand	952.750	958.298			
IV. Gesamtabsatz	2.092.363	2.069.668			
davon Hauptversand	1.711.209	1.689.712			
D. Kohlenbestand am Monatsende	1.516.604	1.525.606			
E. Wagenstellung:					
	ins- gesamt	arbeits- täglich			
	ins- gesamt	arbeits- täglich			
	W	a	g	e	n
Grubenseit. Anf.	192.437	7.697	184.054	6.817	
Gestellt wurden	192.437	7.697	184.054	6.817	
Gegenüber d. Anf. haben gefehlt					

Nur kurze Zeit

verbleibt in Bielsko gegenüber dem Bahnhof die grösste

Wander-Menagerie

Polens, bestehend aus 300 seltenen Exemplaren wilder exotischer Tiere wie: Indischer Elefant, Nubische Löwen, Bären, Jaguare, Hyänen, Schakale, Kamele, Zebras, Leoparde, Wölfe, alle Arten Schlangen, Krokodile, Affen u. v. a.



Diese Menagerie hat nichts Gemeinsames mit dem ZIRKUS STANIEWSKI.

Zur gefl. Beachtung!

Täglich um 8 Uhr abends

Dressuren mit Löwen, Wölfen u. a. Raubtieren.

Die Menagerie ist geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Tierfütterung täglich um 12 Uhr mittags.

Eintritt 1 Zloty. Für Militärpersonen vom Sergeanten abwärts, für Kinder und Schüler 50 gr.

863

Die Direktion: M. Hergott.

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei

„ROTOGRAF“

Bielsko, ul. Pilsudskiego 13.

Telefon 1029.

POT NIEMIŁA WON RAK NOGI PACH
USUWA ZNANY NIEZASTĄPIONY OD 1/2 WIEKU
TAKŻE ZAPOBIEGA ODPARZANIU SIĘ
SUDORYN
FABRYKA CHEM. FARMACEUTYCZNA „AR. KOWALSKI” WARSZAWA

Sämtliche Saison-Neuheiten

in **Damenmänteln**
Damenkleidern
Herrenmänteln
Herrenanzügen

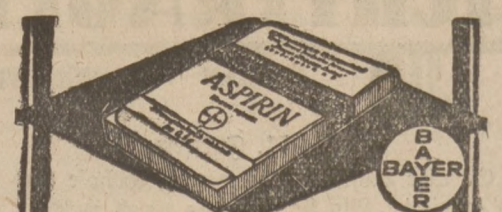
hiesiger und ausländischer Provenienz sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

865

Sämtliche Waren werden zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft.

ADOLF DANZIGER

Bielsko, pl. Chrobrego



Fälscher

machen natürlich nur gute und deshalb allgemein beliebte Erzeugnisse zum Gegenstand ihres gemeinschaftlichen Gewerbes. Auch die

Aspirin-Tabletten

werden häufig nachgemacht. Seien Sie vorsichtig und kaufen Sie Aspirin-Tabletten nur in der bekannten Originalpackung mit dem BAYER-Kreuz 6 und 20 Stück (flache Kartonschachtel mit roter Banderole).

In allen Apotheken erhältlich.